



ProVita

Die Schriftenreihe für den häuslichen und stationären Pflegealltag

1 Messe + Neuheiten

Mathias-Claudius-Heim Würzburg

„Bei uns ist Leben in der Bude!“

Es fing mit einem Messebesuch vor einigen Jahren an: Der RCN-Walker fiel der damaligen Heimleitung des Mathias-Claudius-Heims in Würzburg sofort ins Auge. „Das wäre doch auch etwas für unsere Bewohner!“ Diese Überlegung wurde bald in die Praxis umgesetzt.

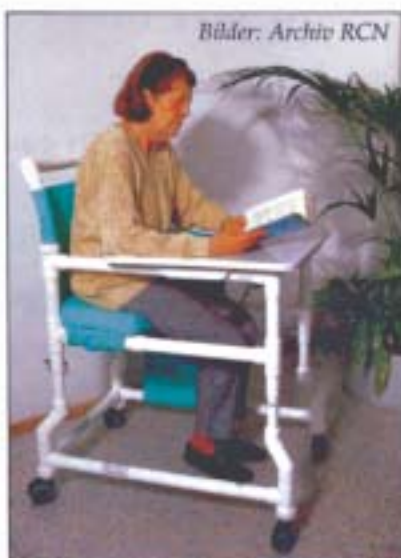
Beim Auspacken gab es zunächst erstaunte Gesichter beim Pflegedienst. „Ach Du liebe Zeit, was ist denn das?“ - an diese und ähnliche Äußerungen erinnert sich Elke Leske, heute kommissarische Pflegedienstleiterin im Mathias-Claudius-Heim. Dann wurde zusammengebaut und was zum Vorschein kam, war ein „ganz anderer Gehwagen“ der Firma RCN.

Schon die ersten Erfahrungen waren durchweg positiv. Mit Hilfe der „Gehwägen“ konnte der Bewegungsdrang der überwiegend demenzkranken oder psychisch langzeitkranken Heimbewohner in ein aktives und belebendes „Walken“ umgesetzt werden.

Dies kommt dem Betreuungskonzept des Mathias-Claudius-Heims sehr entgegen. Das „Haus für Gerontopsychiatrische Pflege“ (Träger: Diakonisches Werk Würzburg) ist ein „Beschützendes Haus“ und verzichtet bewußt darauf, die Bewohner hochdosiert zu sedieren. Denn dies führt bekanntermaßen dazu, daß die Patienten apathisch werden, auf ihren Zimmern bleiben oder teilnahmslos herumsitzen.

Auf der anderen Seite führt der vorhandene erhöhte Bewegungsdrang bei gleichzeitig bestehenden kleinen körperlichen Gebrechen - wie sie das Alter nun mal mit sich bringt - zu einer erhöhten Sturzgefahr.

Der RCN-Walker hat sich hier als hervorragendes Sicherheitsvehikel bewährt. Elke Leske: „Die Wägen



Bilder: Archiv RCN

erinnern mich an die 'Gehfrei'-Hilfe aus meinen Kindertagen, die als Lauflern-Hilfe eingesetzt wurde. Sie geben rundherum Sicherheit, weil sie auch vorne eine Stange haben. Und das wichtigste: sie können praktisch nicht umkippen.“ Wird der Bewohner müde, kann er sich einfach hinsetzen und ausruhen.

Den entscheidenden Vorteil sieht das Pflegepersonal darin, daß die Mobilität der Bewohner länger erhalten bleibt. Die Bewohner werden kontaktfreudiger und aktiver, die Kommunikation wird gefördert. So kommt es zum Beispiel häufiger vor, daß ein Bewohner zur Küche 'walkt' und sich nach dem Mittagessen erkundigt oder um etwas zu Trinken bittet. Offensichtlich ist es so einfacher, seine Bedürfnisse mitzuteilen - anstatt zu warten, bis jemand in das Zimmer kommt. Häufig ist das Bedürfnis dann schon wieder vergessen.

Auf der anderen Seite wird auch die Kommunikation unter den Bewohnern dank ihrer erhöhten Mobilität gefördert. Sie besuchen sich gegenseitig auf ihren Zimmern oder - was auch beliebt ist - schie-

ben sich gegenseitig in den Walkern spazieren. Diese kleine Zweckentfremdung wird lächelnd geduldet. „Manche scheinen die Wägen regelrecht zu lieben“ berichtet Elke Leske weiter, „wir haben beobachtet, daß Bewohner, die gar keinen Gehwagen brauchen, die Wägen einfach so durch den Gang schieben.“

Auf den Fluren herrscht manchmal ein richtiges Gedränge, wobei es auch mal zu kleinen, aber harmlosen Zusammenstößen kommt. Hin und wieder muß auch helfend eingegriffen werden - wenn nämlich drei oder vier Benutzer von Gehwagen gleichzeitig einem Bewohner einen Besuch abgestattet haben. „Da entstehen manchmal richtige Menschentrauben, die sich ineinander verkeilen und nicht mehr aus dem Zimmer herauskommen“ so Elke Leske. Aber das Problem ist schnell wieder behoben.



10 Gehwagen sind bisher in dem 44-Betten-Haus im Einsatz. Ein Neubau wird demnächst weitere 36 Bewohner aufnehmen können und dafür sind bereits 12 weitere Gehwagen bestellt.

„Bei uns ist Leben in der Bude!“ so Elke Leske.